

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 9: Aus dem Kanton Tessin

Vereinsnachrichten: SWB Kommentare 1

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SWB Kommentare 1

Herausgegeben vom
Schweizerischen Werkbund

Nr. 1 September 1967

Aus dem Inhalt:

Geleitwort von Peter Steiger
Editorial des Redaktors
Aktion «Wer baut mit uns Werkbund-Wohnungen?»
FAW-Mitteilungen
Arbeitshypothesen zu einem neuen Schultypus
Neuaufnahmen von SWB-Mitgliedern
Die Fördererfirmen des SWB

Redaktion:
Dr. Antonio Hernandez
Leimenstraße 7, 4000 Basel

Zum Geleit

Mit dem Erscheinen der vorliegenden Beilage eröffnet der Schweizerische Werkbund eine regelmäßige Publikationsreihe im WERK. Bisher wurden die Mitglieder über die Tätigkeit des Werkbundes durch die SWB-Informationen der Zentralstelle orientiert. Schon lange besteht jedoch im Kreise des SWB das Bedürfnis nach einem Publikationsorgan, welches eine breitere Öffentlichkeit über die Ziele und Bestrebungen auf den verschiedenen Arbeitsgebieten unterrichtet.

Das WERK, das diese Aufgabe in früheren Zeiten erfüllte, hat sich mittlerweile zu einem Fachorgan für Architektur entwickelt. Damit die vom Werkbund gepflegten Gebiete wieder vermehrt zu ihrem Recht kommen, wurde das Organ der «SWB-Kommentare» geschaffen. Jede Beilage soll in der Regel einem Thema gewidmet sein. Überdies enthält sie Vereinsmitteilungen, sofern diese von allgemeinem Interesse sind. Dazu gehört vor allem die regelmäßige Orientierung über die Aktivität des SWB in der Öffentlichkeit. Wir freuen uns, in der ersten Nummer der SWB-Kommentare hierzu zwei Berichte vorlegen zu können: Unter der Bezeichnung FAW (Fachauschuss Wohnbau) hat sich auf Initiative des SWB eine Gruppe von Fachleuten verschiedenster Richtungen zusammen geschlossen, um die Probleme des Wohnens und des Wohnbaus im weitesten Sinne zu untersuchen und die daraus resultierenden Erkenntnisse für einen neuzeitlichen Siedlungsbau zur Verfügung zu stellen.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit des SWB liegt insbesondere in der Auswertung dieser Forschungsergebnisse bei der Realisierung von Demonstrativ-Bauvorhaben. Der in dieser Nummer vorliegende Bericht befaßt sich ausführlich mit diesen Problemen. Es ist vorgesehen, in regelmäßigen Beilagen über den Stand und die Resultate dieser Arbeiten Bericht zu erstatten.

Für das WERK bedeutet es eine Bereicherung, wenn das bisher etwas vernachlässigte Gebiet der gewerblichen Kunst und des Industrial Design wieder vermehrt zu Worte kommt. In diesem

Zusammenhang betrachtet der Schweizerische Werkbund die Erziehung und Ausbildung der jungen schöpferischen Kräfte als ein zentrales Problem. Einen Beitrag soll die konstruktive Kritik leisten, die an den Reformvorschlägen der verschiedenen Kunstgewerbeschulen der Schweiz ausgeübt wird. Die bisherige Aktion «Die gute Form» an der Mustermesse Basel wird kritisch beleuchtet; eine Neuformulierung ihrer Zielsetzung drängt sich unverkennbar auf. Die gute industrielle Form der Geräte hat sich durchgesetzt. Der zukünftige Beitrag der Aktion wird darin liegen, «Die gute Form» in Beziehung zu einer guten Umwelt zu bringen.

Im Einvernehmen mit dem Bund Schweizer Architekten als Herausgeber des WERK und mit der Druckerei Winterthur werden die «SWB-Kommentare» zunächst zweimonatlich im WERK erscheinen. Es ist vorgesehen, sie außerdem separat herauszugeben. Als Redaktor konnte Herr Dr. Antonio Hernandez, Basel, verpflichtet werden.

Dr. Hernandez wurde 1923 geboren und verlebte seine frühen Jugendjahre in Barcelona, Köln und Berlin. Er studierte Kunstgeschichte an der Universität Basel und promovierte mit einer Dissertation über «Grundzüge einer Ideengeschichte der französischen Architekturtheorie von 1560 bis 1800». Er war Mitarbeiter an einer internationalen städtebaulich-ökologischen Untersuchung, «Towns and Life Patterns. A comparative study in Urbanism», und hat sich für Ausstellungskataloge und Zeitschriften publizistisch betätigt, unter anderm im WERK. 1963 Mitherausgeber der Broschüre für Gestaltungsprobleme an der Jubiläumstagung des Schweizerischen Werkbundes in Zürich. Seit 1956 ist Dr. Hernandez wissenschaftlicher Assistent am Gewerbemuseum Basel und seit 1962 Dozent für Kunstgeschichte an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel als Nachfolger von Prof. Dr. Georg Schmidt.

Peter Steiger
Erster Vorsitzender des
Schweizerischen Werkbundes

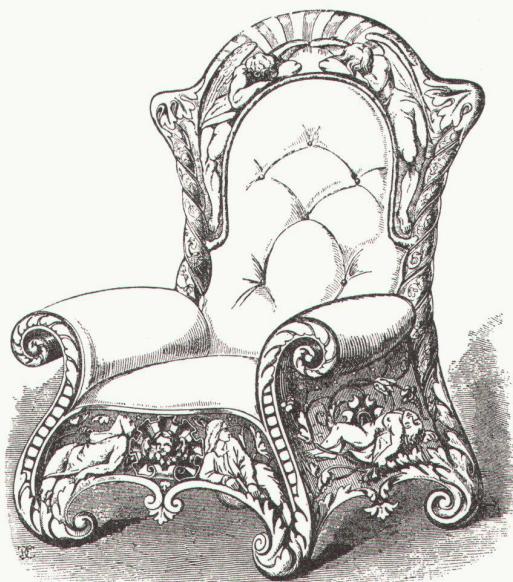
Editorial

Programmerklärungen sind eigentlich nur im späteren Rückblick interessant: erst wenn man sie am Erreichten messen kann, zeigt sich, ob sie zuwenig oder zuviel versprochen. Das gilt auch für eine Zeitschrift, die sich anschickt, vor die Öffentlichkeit zu treten, genauer: für eine vom Schweizerischen Werkbund redigierte Beilage in der Zeitschrift WERK. Daß wir sie «SWB-Kommentare» getauft haben, bedarf vielleicht einer Erklärung. Wer soll was kommentieren?

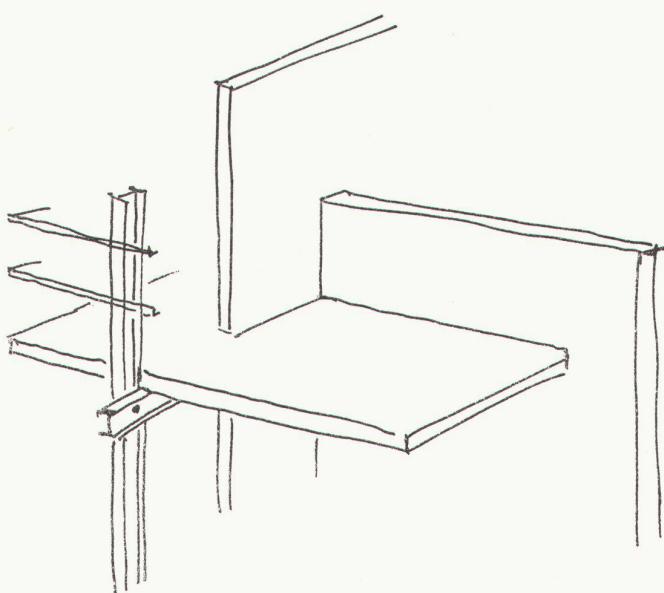
Der SWB ist in die Jahre gekommen. 1963 beginnt sein 50jähriges Jubiläum, Anlaß zu Rückschau, Bestandesaufnahme und Ausblick in die Zukunft. Man war sich in Zürich einig darüber, daß es nicht genüge, wohlgefällig auf das Erreichte zu blicken. In einer sich schnell wandelnden Welt stellen sich neue Aufgaben. Wie steht es damit im SWB?

Fragen wir einen Außenstehenden, was er vom Werkbund wisse, so werden wir meistens die Antwort hören, das sei der Verein, der alljährlich an der Basler Mustermesse «Die gute Form» zeige. Auf die Frage, was denn das sei, ist schon schwerer eine Antwort zu erhalten, am ehesten in Charakterisierungen wie «strenge», «undekoriert» oder einfach «ganz modern». Es liegt in der Natur jeder derartigen Ausstellung, daß an ihren Objekten eher Geschmacks- als Funktionskriterien abgelesen werden. Die «Gute Form» hat das immerhin in den 15 Jahren seit ihrem Bestehen so wirksam getan, daß mehr und mehr Gegenstände auch außerhalb der Sonderschau den Vergleich mit ihren Maßstäben aushalten. Das heutige bessere Warenangebot und die kritischere Wahl der Konsumenten haben die Postulate der «Guten Form» allmählich eingeholt. Damit verringert sich aber auch ihr Informationswert. Gehen wir nun einem Zeitalter mit lauter gut geformtem Gerät entgegen? Steht die ideale Umwelt vor der Tür?

Es wäre töricht, das zu glauben, törichter noch und verbohrt, immerzu an der Ver vollkommenung von Kaffeetassen, Bestecken oder Brotröstern weiterzubasteln. Nicht als ob wir das schon «erledigt» hätten! Aber gerade weil es eine überzeug-



1



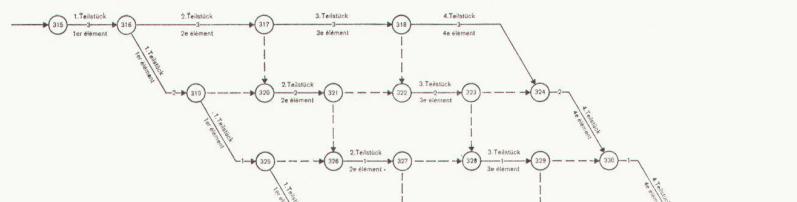
2

1
Die Befreiung vom Schwulst der Gründerjahre schuf die Voraussetzung ...

2
... für das Verständnis neuer Formen. Die Gestaltung unserer Umwelt ist aber inzwischen eine vielschichtige Aufgabe geworden ...

3
... die zu ihrer Bewältigung neue Methoden erfordert.

Abbildungen: 1 Fauteuil von der Weltausstellung London 1851. 2 Konstruktionsskizze von Gerrit Rietveld für das Haus Schröder in Utrecht, 1924. 3 Netzplan, 1966.



3

lich endgültige, ideale Form bei Berücksichtigung der vielschichtigen Dimensionen allen Designs nicht geben kann, halten wir es für sinnlos, unsere Mühe allein darauf zu verwenden. Die diesjährige Sonderschau «Gute Form – gute Umwelt» hat daraus die Folgen gezogen. Unsere Arbeit ist in eine neue Phase getreten: von den einzelnen Dingen, die unsere materielle Umwelt ausmachen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit mehr auf ihre Zusammenhänge und Wechselwirkungen untereinander richten, nachdem wir immer deutlicher erkennen, daß das Bestmögliche nicht nur die Summe des Guten ist. Diese Erkenntnis ist natürlich nicht neu. Sie fordert aber heute zu Anstrengungen heraus, die es sich weniger als je leisten können, nur auf die Verbesserung des einzelnen Gegenstandes zu zielen.

Mir scheint, wir befinden uns in einer ähnlichen Lage wie der Werkbund gegen Ende seiner *ersten Periode*. Der – noch auf William Morris und seine Reformbewegungen zurückgehende – Glaube, die Verbesserung des menschlichen Lebens sei durch höhere Formqualität des Gebrauchsgeräts zu erreichen, hatte die Parole von der «Veredlung der gewerblichen Arbeit» ausgelöst. Wer sich etwa Arbeiten der «Deutschen Werkstätten» von damals ansieht, kann nicht leugnen, daß hier ein neuer Qualitätsmaßstab gesetzt wurde, dessen handwerkliche Exklusivität indessen eine Breitenwirkung auf die Massenproduktion ausschloß. So wurde es denn auch 1914 an den Kölner Werkbund-Gesprächen klar, daß dies nicht der Weg zur Lösung der Gegenwartsprobleme sein könne.

Die *zweite Periode* der Werkbund-Arbeit leitete das Bekenntnis zum einfachen, maschinengerechten Industrieprodukt ein. Man könnte sie die «Protomoderne» nennen. Sie ist dadurch charakterisiert, daß sie unseren an Jahrhunderten handwerklichen Formtraditionen gebildeten Geschmack umziehen und zum Bewußtsein einer neuen, sagen wir: Maschinenästhetik bringen mußte. Wenn nicht alles täuscht, gehen wir (trotz allen Rückzugsgefechten und modischen Kompensationen) dem Ende dieser Periode entgegen. Wie die erste auf die «Veredlung der gewerblichen Arbeit» gerichtet war, tendiert die zweite noch auf ästhetische Perfektion des einzelnen Industrieprodukts, auf eine mittlerweile möglich gewordene, geradezu spielerische Ausbeutung ihrer technischen Mittel – nun allerdings nicht mehr zur Nachahmung handwerklicher Fertigung wie in ihrem Frühstadium, sondern zur Darstellung ihrer selbst. Es liegt in der Natur aller technischen Entwicklung, daß sie zu solcher Virtuosität gelangen muß, der man die Gesetze des Herstellungs-

prozesses immer weniger anmerkt. Und darum werden wohlbehörte Faustregeln der ästhetischen Beurteilung, wie zum Beispiel die der Materialgerechtigkeit, von der Entwicklung überrannt. Die heutige Industrie schafft sich ihre Materialien «auf Maß».

Wohlverstanden: die Beschäftigung mit dem einzelnen Industrieprodukt und die Arbeit an seiner Vervollkommnung sind aus der Tätigkeit des Werkbundes nicht wegzudenken; sie werden unter wechselnden Vorzeichen weiterzuführen sein. Aber die Maschinenwelt hat sich durchgesetzt, ihr Instrumentar umgibt uns und muß nicht mehr propagiert werden. Es gilt nicht mehr, gegen Plüschsofa, Häkeldeckchen oder Heimatstil zu kämpfen für Stahlrohr, Typenmöbel und Flachdach. Die «heroische» Zeit der Protomoderne mußte zunächst Tabula rasa machen. Georg Schmidt pflegte mit gusto mitunter die Geschichte zu erzählen, wie seine Mutter eines Tages ihre Kinder zusammengerufen habe, um mit ihrer jubelnden Hilfe vom altdeutschen Büfett die gedrechselten Säulchen abzureißen und in einem Freudentheuer in der Waschküche zu verbrennen. So begann es also: mit der Befreiung von Überflüssigem. Und heute?

Vom Design des Einzelgeräts müssen wir den Schritt tun zur sinnvollen Planung unserer Umwelt, ohne die bald menschenwürdiges Leben nicht mehr möglich sein wird. Es ist heute leichter, sich an einem Nachmittag alle lebensnotwendigen Gegenstände in vernünftiger Ausführung zu verschaffen, als diese Gegenstände zweckmäßig in seiner Wohnung aufzustellen. Es gibt billige, leistungsfähige Transistorenradios, aber es gibt zuwenig schallisolierte Zimmerwände, die ihre Benützung zur ungetrübten Freude aller machen. Es gibt Küchengeräte, mit denen das Kochen zum Vergnügen wird, aber wo sollen wir unsere Gäste empfangen? Ganz zu schweigen von den Problemen, die draußen vor der Haustür auf uns warten.

Nochmals: wir stehen am Ende der Protomoderne und müssen lernen, ihr Instrumentar sinnvoll zusammenzuspielen zu lassen. Um das zu tun, muß der Werkbund mehr als bisher über den Bereich der rein «gestalterischen» Probleme hinausblicken. Design, das nicht in einem umfassenderen Sinn ein gültiger Beitrag zu unserer Umweltgestaltung ist, kann nicht mehr verantwortet werden, gestalterische Probleme, die nicht auch eine soziale, ökonomische, psychologische, informationsästhetische Dimension begreifen, sind falsch gestellt und können nur zu formalistischen Lösungen führen. Die Funktionszusammenhänge sind so komplex geworden, daß wir uns keine monomanen Architekten, Designer

oder Graphiker leisten können. Der Werkbund muß den Mut zu Grenzüberschreitungen haben, das heißt zur interdisziplinären Arbeit mehrerer an derselben Aufgabe. Dazu wollen die «SWB-Kommentare» mithelfen. Sie wollen beitragen zum Verständnis unserer komplex gewordenen materiellen Umwelt und damit zur Bewältigung ihrer Probleme. Daß der Werkbund das nicht nur aus eigener Kraft leisten kann, versteht sich. Die «SWB-Kommentare» sollen also nicht nur der Ort für vereinsinterne Klubgespräche sein. Wir möchten in ihnen auch Gäste zu Worte kommen lassen. So wollen wir die «SWB-Kommentare» verstehen als: Kommentare vom, zum und für den Werkbund. Antonio Hernandez

und Architekten müssen Methoden in die Hand gegeben werden, welche ihnen erlauben, Siedlungen «wohnlich» und aus den örtlichen Gegebenheiten heraus zu gestalten. Hier ist vermehrt jenen Elementen einer Siedlung Beachtung zu schenken, welche nicht industriell gefertigt werden, wie zum Beispiel dem individuell und dem gemeinsam benutzbaren Außenraum, der Erschließung mit Straßen und Wegen, den kollektiven Einrichtungen sowie der individuellen Wohnungsausstattung.

- Die heute greifbaren theoretischen Grundlagen zur Beantwortung vieler Fragen des Wohnungsbaus sind dürftig. Deshalb muß Forschungsarbeit geleistet werden, deren Resultate in Realität angewandt und getestet werden. Aus dieser Notwendigkeit entstand der Fachausschuß Wohnbau (FAW), welcher in seinen ersten Arbeiten den Stand der Kenntnisse festgestellt sowie die Notwendigkeit weiterer Forschungsarbeiten dargelegt hat (siehe WERK Nr. 10/1966).

Orientierung über die Aktion «Wer baut mit uns Werkbund- Wohnungen»?

Problemstellung

Anläßlich der Generalversammlung des Schweizerischen Werkbundes im Herbst 1965 wurde die Broschüre «Wer baut mit uns Werkbund-Wohnungen?» geschaffen; diese Broschüre befaßte sich mit dem Gedanken, wieder Werkbund-Wohnungen zu realisieren. Seit dem Bau der Werkbund-Siedlungen Weißenhof bei Stuttgart, Neubühl bei Zürich und Eglisee bei Basel hat sich vieles geändert (siehe WERK Nr. 1/1966, Seite 4*).

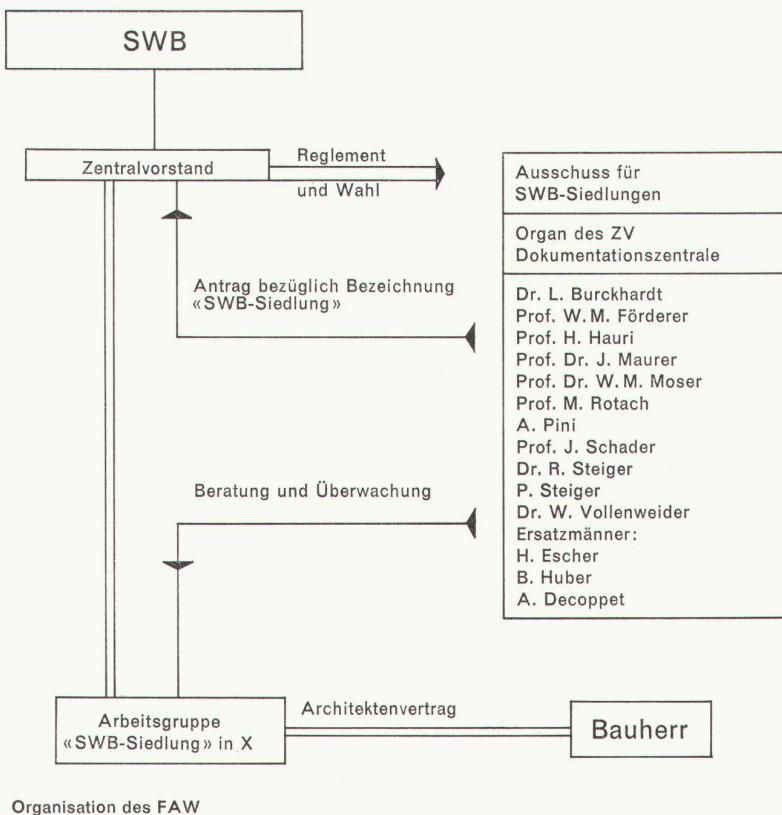
Neue Probleme sind aufgetreten und müssen bewältigt werden:

- Ein neues Wohnquartier muß vermehrt in das Gefüge einer Ortschaft, einer Region integriert werden. Deshalb ist bei der Planung abzuklären, mit welchen Maßnahmen eine optimale Eingliederung in die Gemeindestruktur erreicht werden kann.
- Neue, rationellere Baumethoden werden entwickelt. Die Wohnungsproduzenten müssen beeinflußt werden, die vielfältigen Anforderungen, die der Bewohner an sein Heim und Quartier stellt, anzuerkennen und die Vielfalt der Bedürfnisse des menschlichen Lebens voll zu respektieren.
- Der Wohnungsbedarf im Bereich der Städte ist stark angewachsen. Große Siedlungen werden gebaut. Ein Beitrag zur Lösung der gegenwärtigen Wohnbauprobleme kann deshalb nur durch Beeinflussung bei der Durchführung von großen Siedlungen geleistet werden.
- Das Industrieprodukt Wohnung muß sinnvoll in die jeweils örtlich verschiedenen Gegebenheiten eingefügt werden. Es kann sich deshalb nicht nur darum handeln, eine einzelne «gute» Siedlung zu bauen. Den Produzenten

Realisierung von SWB-Siedlungen

Wie kann nun aus Werkbund-Kreisen ein Beitrag zur Lösung dieser Probleme geleistet werden?

Anfänglich wurden Hoffnungen darauf gesetzt, daß anhand einer vom Bund im Rahmen der Wohnbauförderung unterstützten Demonstrativsiedlung Planungsgrundlagen und Methoden erarbeitet und sogleich in Realität geprüft werden könnten. Entsprechende Forschungsprogramme wurden dem Bund unterbreitet, doch konnten sie bisher von den maßgebenden Kommissionen noch nicht definitiv behandelt werden, da die vom FAW vorgeschlagenen Programme eher dem Grundsatz der Qualitätsverbesserung der Siedlung bei gleichem Preis folgten als den gesetzlich vorgesehenen Rationalisierungsbestrebungen bei gleichbleibender Wohnqualität. Es besteht immer noch die Hoffnung, einst an die so notwendigen Forschungsarbeiten herantreten zu können. Damit in der Zwischenzeit von Produzentenseite die Entwicklung nicht endgültig festgelegt wird, ohne daß den heute schon erkannten Anforderungen an die Wohnqualität Rechnung getragen wird, mußte ein anderer Weg gesucht werden. Eine große Siedlung setzt einen kapitalkräftigen Bauträger voraus. Da die Öffentlichkeit in absehbarer Zeit nicht imstande zu sein scheint, die Aufgabe einer Demonstrativsiedlung zu übernehmen, sind andere Bauträger zu suchen, die bereit sind, Großbauvorhaben als SWB-Siedlungen durchzuführen. Entsprechende Bestrebungen erfolgten vorerst in Zürich und Bern.



Organisationsform

Wohl im Gegensatz zu den Bestrebungen der dreißiger Jahre mußten sich die Initianten bald klar darüber werden, daß sie in der heutigen Situation nicht *die*, sondern höchstens *eine* Werkbund-Siedlung bauen werden. Andere SWB-Architekten werden auf neuem Gelände alternative Siedlungen erstellen, die ein anderes der vielfachen Probleme des Bauens und Wohnens in den Vordergrund stellen. Aus diesem Grund wurde eine Organisationsform gewählt, die auch für die kommenden Fälle dienen kann und bei welcher jeweils eine SWB-Arbeitsgruppe die Durchführung der Aufgabe übernimmt und dem SWB selbst die überwachende und schiedsrichterliche Rolle zukommt.

Dem Ausschuß für SWB-Siedlungen obliegt:

- die Beratung von Bauherren und Architekten, die Wohnsiedlungen zu erstellen wünschen, welche die Bezeichnung SWB-Siedlung tragen;
- die Prüfung derartiger Siedlungsprojekte sowie die Überwachung der Ausführung;
- der Entscheid über Verleihung und Entzug des Rechtes zur Bezeichnung SWB-Siedlung.

Wenn einzelne Mitglieder des Ausschusses an der Projektierung einer SWB-Siedlung aktiv beteiligt sind, treten sie in den Ausstand und werden ersetzt. Der

Ausschuß wird durch den Zentralvorstand des SWB eingesetzt und vertritt diesen in Fragen, welche SWB-Siedlungen betreffen.

Die Arbeitsgruppen setzen sich, je nach Fall, aus direkt oder indirekt Beauftragten zusammen. Für die Berechtigung, die von ihr projektierte Überbauung als SWB-Siedlung zu bezeichnen, verpflichtet sich die Arbeitsgruppe, bei der Planung, Projektierung und Ausführung der Überbauung die vom SWB aufgestellten Grundsätze zu beachten. Die Arbeitsgruppe händigt dem SWB alle wesentlichen Grundlagen der Überbauung aus, soweit dem nicht schutzwürdige Interessen der Bauherrschaft entgegenstehen. Die Arbeitsgruppe ist berechtigt, die Beratung und Unterstützung durch den SWB in Anspruch zu nehmen sowie sich uneingeschränkt dessen Informations- und Dokumentationszentrale zu bedienen.

Die personelle Besetzung des Ausschusses für SWB-Siedlungen ist aus der Graphik ersichtlich. Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen variiert von Fall zu Fall.

SWB-Siedlung in Adlikon

Im Sommer 1966 gelang es, Herrn Ernst Göhner dafür zu gewinnen, ein größeres Bauvorhaben in Adlikon (Gemeinde Rengsdorf) als SWB-Siedlung projektie-

ren zu lassen. Damit wurde die Frage der sofortigen Realisierung einer Werkbund-Siedlung bei Zürich in den Vordergrund gestellt.

Bis Mitte 1967 war ein Vorprojekt mit Kostenabschätzung der Siedlung abzuliefern. Der Auftrag konnte dahin ausgeweitet werden, daß neben dem Vorprojekt im Rahmen eines sogenannten Strukturplanes generelle Untersuchungen über den Wohnungsmarkt der Region Zürich, die finanzielle Eingliederung von solchen Großsiedlungen in die Gemeinden, die Anforderungen an Wohnung und Quartier im Hinblick auf deren Kosten sowie über die maßgebenden regionalen Zusammenhänge und Einflüsse durchgeführt werden können. Im weiteren sind die quartierplanerischen Randbedingungen zu klären.

Aus der vertraglichen Verpflichtung ergab sich folgendes Arbeitsprogramm (Zusammenfassung):

1. Planungsunterlagen
 - 1.1. Unterlagensammlung bei Kanton und Gemeinde
 - 1.2. Auswertung der Unterlagen
2. Strukturplan
 - 2.1. Integration der Siedlung in die Gemeindestruktur
 - 2.1.1. Finanzielle Integration
 - 2.1.2. Soziologische Eingliederung
 - 2.2. Auswirkung der Gesellschaftsstruktur auf die Gemeinde
 - 2.2.1. Beeinflußbarkeit der Gesellschaftsstruktur
 - 2.2.2. Städtebauliche Eingliederung
 - 2.2.3. Wohnungsmarkt
 - 2.2.4. Wohnungsmarkt in der Region Zürich
 - 2.2.5. Lokaler Wohnungsbedarf
 - 2.2.6. Einfluß des Wohnungsmarktes auf das Raumprogramm
 - 2.3. Anforderungen an Wohnqualität und Wirtschaftlichkeit
 - 2.3.1. Annahme über die Anforderungen der Benutzer an Wohnung und Quartier
 - 2.3.2. Kosten der Wohnungs- und Quartierbestandteile
 - 2.4. Raumprogramm der Siedlung
 3. Quartierplanung
 - 3.1. Begrenzung
 - 3.2. Erschließung
 - 3.3. Strukturangaben für Bauweise und Freiraum
 4. Vorprojekt
 5. Kostenberechnung
- Personelle Besetzung:

Für die Durchführung der Projektionsarbeiten wurde eine Arbeitsgruppe formiert, die aus folgenden Herren besteht: Dr. L. Burckhardt, Soziologe SWB; W. M. Förderer, Arch. SWB; E. Rütti, Arch.; Prof. J. Schader, Arch. SWB; P. Steiger, Arch. SWB. Als Vertragspartner gegenüber der Bauherrschaft zeichnet das Architekturbüro Dr. R. + P. Steiger, Zürich.

Für die Bearbeitung besonderer Fragen erteilte die Arbeitsgruppe Aufträge an: H. R. Leemann, Gemeinderatsschreiber, Opfikon, und C. Eppler, Gemeindeingenieur, Opfikon: Finanzielle Integration; A. Henz, Arch. SWB, und Dr. U. Wulkopf, Metron: Wohnungsmarkt; M. Lechner, Arch. SWB, und A. Henz, Arch. SWB: Anforderungen an Wohnqualität und Wirtschaftlichkeit; W. Walter, Arch. SWB: Grundrißentwicklung; U. Hettich, Arch. SWB: Produktionstechnik. Die Koordination erfolgt im Architekturbüro Dr. R. + P. Steiger durch M. Steiger, Arch. SWB.

Der Standort bei Zürich

Das Areal befindet sich am Südhang des Furttales westlich von Adlikon, politische Gemeinde Regensdorf. Die Entwicklung des Furttales wird voraussichtlich rasch vor sich gehen, da die Distanz zu Zürich klein und die Erschließungs voraussetzungen günstig sind.

Die SWB-Siedlung kommt in die Nähe großer, teilweise schon überbauter Industriegebiete zu liegen. Es fehlen die notwendigen Wohnungen.

Der öffentliche Verkehr wird durch eine Buslinie und die SBB übernommen. In einem späteren Zeitpunkt wird in der Nähe der Siedlung ein Anschluß an die Furttal-Autobahn erstellt werden. Im Zug der Furttal-Autobahn ist eine S-Bahn mit Station in unmittelbarer Nähe der Siedlung vorgesehen. Die Fläche des Quartiers, welches durch die Buchserstraße, die Wehntalerstraße und eine unbenutzte SBB-Linie begrenzt wird, beträgt etwa 35 ha, während das für die SWB-Siedlung zur Verfügung stehende Land rund 12 ha mißt und als Mehrfamilienhausgebiet eingezont ist.

Die Tätigkeit des FAW seit Juli 1966

Der Fachausschuß Wohnbau (FAW) hat anlässlich einer Tagung im Juli 1966 seine bisherigen Arbeiten vorgelegt und diskutiert. Im Oktober-Heft WERK 1966 wurden sie auszugsweise publiziert. Diese Juli-Tagung zeigte zweierlei. Erstens bestätigte sich die Richtigkeit des FAW-Gründungszieles, nämlich durch Zusammenschluß aller vereinzelten Forschungsanstrengungen über eine Spezialisierung rascher bessere Resultate und Arbeitsgrundlagen für die Mitglieder zu gewinnen. Zweitens wurde aus den sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien der einzelnen Themen deutlich, daß offenbar trotz einer gewissen Koordination die Arbeitsergebnisse vom jeweils verfügbaren

Aufwand an Zeit und Mitteln abhängig bleiben. Daß dieser Aufwand bei einer völlig freiwilligen und unbezahlten Arbeit naturgemäß nicht über längere Zeit hin stetig sein würde, war zu erwarten. Wir haben in der Programmgruppe daran den Schluß gezogen, daß die weitere Arbeit, soll sie vollständig koordinierbar sein, mit anderen Worten: rechtzeitig gültige Zwischenresultate liefern, im Rahmen fest umschriebener und terminierter Aufträge erfolgen sollte. Erste Kontakte zum Eidgenössischen Delegierten für Wohnungsbau ergaben, daß der Bund möglicherweise aus seinen Forschungskrediten gewisse Beträge zur Verfügung stellen wird. Bedingung ist allerdings, daß nicht einem anonymen Gremium, wie es der FAW darstellt, der Auftrag erteilt wird, sondern einzelnen Verantwortlichen mit fest umschriebenen Themen. Ich habe daraufhin unter Einbezug der Empfehlungen der Landeskonferenz für Wohnungsbau ein Übersichtsprogramm aller FAW-Arbeiten ausgearbeitet.

Es umfaßt 5 Bereiche:

- A. Forschungskoordination, Dokumentation, Information
- B. Rechtsfragen, Vorschriften, Normen
- C. Politische und wirtschaftliche Fragen
- D. Soziologie, Psychologie, Gesundheit
- E. Siedlungsformen, Wohnformen, Erschließungsformen

(F. Planungs- und Bautechnik)

Die Probleme der Realisierungsseite, Planungstechnik und Bautechnik, bleiben hier insofern ausgeklammert, als sie von einem noch zu gründenden Bauforschungsinstitut ohnehin vordringlich behandelt würden.

Der FAW wird sich dagegen vor allem der Probleme der Anforderungsseite von Bewohnern, Eigentümern und der öffentlichen Hand annehmen. Gesamtziel der Arbeit ist ein Leitbild «Wohnen». Das Übersichtsprogramm wurde mit Herrn Prof. Hauri von der Eidgenössischen Forschungskommission für Wohnbau FKW beraten und geeignete Auszüge formuliert, welche besonders für Demonstrativbauvorhaben, wie etwa die SWB-Siedlungen Regensdorf und Bern, kurzfristig verfügbare Teilresultate gewährleisten sollen. Die Forschungskommission Wohnbau hat Mitte Januar unsere Aufträge erörtert und an Architekt Decoppet und Prof. Rotach zur Prüfung im Zusammenhang mit dem eidgenössischen Forschungsprogramm überwiesen.

Sie lauten wie folgt:

1. Sammlung und Vergleich von Wohnungsgrundrissen
2. Sammlung und Vergleich verschiedener Erschließungs- und Siedlungsformen
3. Kostenfolge von Großüberbauungen für die öffentliche Hand

4. Anforderungen an Wohnung und Quartier und Kostenfolge einzelner Anforderungen

5. Rechtliche Formulierung des Siedlungsleitbildes

Es ist anzunehmen, daß das erwähnte eidgenössische Forschungsprogramm noch nicht ausgearbeitet ist, so daß möglicherweise die FAW-Aufträge erst erteilt werden können, wenn die ersten Werkbund-Siedlungen bereits im Entstehen begriffen sind. Der Ausschuß für SWB-Siedlungen hat deshalb entsprechende kleinere Forschungskredite aus dem Honorar für die SWB-Siedlung Regensdorf ausgeschieden. Ich werde nun zusammen mit Herrn Henz von der METRON den Problemkreis der Anforderungen des Bewohners an Wohnung und Quartier bearbeiten. Wir zerlegen Wohnung und Quartier in Kostenbestandteile, welche auf Grund zu verändernder Anforderungen variiert werden. Für die Hauptschwierigkeit, nämlich den Anforderungen das richtige Gewicht zuzumessen, sind wir vorläufig auf Literatur und eigene Hypothesen angewiesen. Der FAW in seiner Gesamtheit anderseits soll inzwischen so organisiert werden, daß die zuhanden des Bundes formulierten Forschungsbereiche bearbeitet werden können.

Max Lechner

Arbeitshypothesen zu einem neuen Schultypus

Die Kunstgewerbeschulen der deutschsprachigen Schweiz sind reformbedürftig. Ihre Lehrprogramme entsprechen nicht mehr den Erfordernissen unseres Wirtschaftssystems und unserer Kommunikationsmedien. Die «Expertenkommission zur Prüfung einer Reform der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich» legte ihren Arbeiten die folgenden Arbeitshypothesen zugrunde. Sie haben allgemeine Bedeutung und sollten im Rahmen des Werkbundes diskutiert werden, wenn der SWB einen Einfluß auf die Entwicklung der Gestalterausbildung nehmen will.

Handwerk und Industrie:

Im Handwerk bilden Gestaltung und Herstellung eine Einheit. In der industriellen Produktion sind die beiden Funktionen getrennt: Gestaltung und Herstellung vollziehen sich nach verschiedenen Methoden, an verschiedenen Arbeitsplätzen und auf Grund verschiedener Berufsausbildungen.

Bedeutung der Gestaltung:

Je weiter die Industrialisierung voranschreitet, desto bedeutender wird die Aufgabe der Gestaltung. Sie wird zu einem wesentlichen Faktor des freien

Wettbewerbs. Existenz und Entwicklung von binnengewirtschaftlich- und export-orientierten Produktionsgemeinschaften werden von der Arbeit der Gestalter mitbestimmt.

Höhere Anforderungen:
Die Gestaltungsaufgaben werden komplexer. Zu ihrer Lösung ist mehr Wissen und Können erforderlich. Eine Schulung über die neun Volksschulstufen hinaus erweist sich als notwendig.

Ungenügende Lehrstellen:
Der Drang zu erweiterter Schulbildung wird durch einen gegenläufigen Trend noch gefördert: die Zahl guter Lehrstellen für Gestalter wird eher geringer. Durch die weiter voranschreitende Arbeitsteilung und Spezialisierung ist das ursprünglich wirksame Meister/Lehrling-Verhältnis gestört.

Schultyp:
Postuliert wird ein neuer Schultyp: eine Berufsschule. Sie fügt den neun Jahren Volksschule eine neue Bildungsmöglichkeit auf der Mittelschulstufe bei.
Es gibt Mittelschulen humanistischer, naturwissenschaftlicher, ökonomischer und technischer Richtung. Eine Mittelschule gestalterischer Richtung gibt es in der Schweiz nicht.

Auswahlkriterien:
Es gibt viele gestalterische Berufe. Alle können an einem Institut nicht ausgebildet werden. Eine Auswahl ist zu treffen. Ausgebildet werden sollen vor allem Gestalter für die industrielle Produktion von Gebrauchs- und Konsumgütern, von Produktions- und Kommunikationsmitteln.
(Das als Einzelstück gestaltete Werk, das Einzelnen dient und keine ökonomisch relevante Kommunikationsfunktion hat, bleibt Sache des freien Künstlers oder Handwerkers.)

Die neuen Gestalter:
Unsere Zeit erfordert einen neuen Typus von Gestaltern: nicht nur aus dem Gefühl und aus dem Instinkt gestaltend, sondern sehr genau wissend, welchen Kriterien ihre Arbeit unterworfen ist und welche Funktionen ihr Werk innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu erfüllen hat.

Team und Führung:
Gestaltungsaufgaben werden mehr und mehr in Teamarbeit gelöst. Also ist der Sinn dafür zu entwickeln.
Zwar wird es immer wieder einzelne Alleingänger geben. Zwar werden sich immer wieder einzelne Führer aus den Teams herausentwickeln. Doch darf die neue Schule ihre Ausbildungsziele nicht

vorwiegend auf diese Sonderfälle ausrichten.

Verantwortung:

Der Gestalter muß lernen, seine Aufgabe als Teilfunktion eines umfassenden Kommunikationsprozesses zu erkennen, für den er mitverantwortlich ist. Er beeinflußt seine Umwelt.

Neue Erkenntnisse:

Erst seit relativ kurzer Zeit befaßt sich die Wissenschaft mit der Erforschung der Kommunikationsvorgänge. Doch hat sie jetzt schon wesentliche Erkenntnisse gewonnen. Je mehr der Gestalter über den Kommunikationsprozeß weiß, desto präziser kann er seine Aufgabe erfüllen.

Gegenwart und Geschichte:

Das Denken und Urteilsvermögen des Gestalters soll sich in der Auseinandersetzung mit der Gegenwart entwickeln. Geschichte muß im IFG so weit gelehrt werden, als sie zum Verständnis der Gegenwart und der Zukunft notwendig ist.

Lernen und Umlernen:

Der Schüler lernt nicht nur das Tun, sondern er lernt auch das Lernen. Er muß lernen, an jeder neuen Aufgabe umzulernen, also jedes Resultat auf seine Veränderbarkeit hin zu prüfen. Umlernen zu können ist eine wesentliche Voraussetzung für die künftige Entwicklung der Absolventen.

Qualität:

Die Arbeit des Gestalters folgt einem neuen Qualitätsbegriff. Qualität bedeutet, daß Anforderungen verschiedener Art in der Arbeit optimalisiert wurden: funktionelle, ästhetische, solche der Information.

Fortschritt:

Der Gestalter rechnet mit einer fortschreitenden Entwicklung. Neue Erkenntnisse der Wissenschaft, neue Errungenschaften der Technik und neue ästhetische Wertungen beeinflussen auch sein Schaffen.

Berufsschule:

Nach Abschluß des Lehrgangs ist der Absolvent in der Lage, einen Beruf auszuüben und hat Anrecht darauf, nach geltenden Normen honoriert zu werden.

Eintritt:

Möglichst vielen soll der Eintritt in das erste Schuljahr offenstehen. Je breiter die Basis ist, desto eher kann die gestalterische Potenz, die in der heranwachsenden Jugend vorhanden ist, aktiviert werden.

Selektion:

Die ersten Institutsjahre dienen auch der Selektion. Wer eine Selektion plant, muß auch für diejenigen sorgen, die nicht allen Ansprüchen gewachsen sind: es sind Abgangsmöglichkeiten in verwandte Berufe zu schaffen. Für die Austrittenden müssen die Institutsjahre keine verlorene, sondern gewonnene Ausbildungszeit sein.

Abschluß:

Das Diplom, das der Absolvent erwirbt, weist ihn über seine beruflichen Qualifikationen aus. Es ermächtigt ihn aber nicht zum Besuch der Hochschulen. (Ob zu einem späteren Zeitpunkt, wenn an europäischen Hochschulen und Universitäten besondere Fakultäten für Kommunikations- und Gestaltungsforschung errichtet worden sind, eine Gestalter-Matur geschaffen werden soll, bleibt dahingestellt).

Europa:

In einer absehbaren Zeit wird der europäische Wirtschaftsraum realisiert werden. Eine Ausrichtung auf schweizerische Größenordnung genügt also nicht mehr.

Das Zitat

«Während der letzten Jahre wurde eine der Illusionen erschüttert, denen man von Seiten des etablierten Design mit Zähigkeit anhing: es wächst nämlich der Zweifel, ob die Summe der gutgestalteten Gegenstände notwendig in eine gutgestaltete Umwelt mündet. Bis heute hatte man angenommen, daß die Möglichkeit, dem gegenwärtigen Prozeß der Zerstörung der menschlichen Umwelt Einhalt zu gebieten, einzig und allein von dem abhänge, was wir aus jedem einzelnen Gegenstand machen könnten. Diese Auffassung dürfte jedoch nicht mehr zu halten sein. Ökologen haben eine besser durchdachte Version von der Struktur der menschlichen Umwelt gegeben. Unser Habitat ist ein offenes System, dessen Komponenten nicht allein 'vom Menschen hergestellte Dinge' oder einfach 'Dinge' sind ...»

Aus einem Vortrag von Tomás Maldonado: Anstöße gegen das Behagen in der Design-Erziehung, gehalten in der School of Architecture an der Princeton University am 5. Januar 1966 (aus: ulm 17/18).

Neue Aktivmitglieder des SWB

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Werkbundes hat an seiner Sitzung vom 30. Juni 1967 die folgenden Mitglieder neu aufgenommen:

Ortsgruppe Aargau

Anliker Hans, *1938, Innenarchitekt, Moos 3, 5723 Teufenthal
 Bannwart Louis, *1932, Architekt, Erzgrabenweg 4, 5000 Aarau
 Boller Dieter, *1921, Architekt, Weite Gasse 24, 5400 Baden
 Frei Robert, *1929, Architekt, Sandgasse 492, 5303 Würenlingen
 Frey Marc, *1937, Architekt, Tannengut 7, 5000 Aarau
 Fuhrmann Hans Ulrich, *1925, Architekt, Schiibe 5, 5400 Ennetbaden
 Fuhrmann Verena, *1926, Architektin, Schiibe 5, 5400 Ennetbaden
 Funk Marc, *1928, Architekt, Schiibe 1, 5400 Ennetbaden
 Henz Alexander, *1933, Architekt, Wildeggerstraße 143, 5702 Niederlenz
 Rickenbach Victor, *1928, Dr. iur., Stadtschreiber, Ahornweg 6, 5400 Baden
 Roth Franz, *1939, Architekt, Wildeggerrasse, 5702 Niederlenz
 Schoder Willi, *1930, Zeichenlehrer, Vogtsmatte, 4335 Laufenburg
 Sommer Werner, *1928, Zeichenlehrer, Rebbergstraße 33, 5610 Wohlen
 Speich Klaus, *1930, Dr. phil. I., Rebmoosweg 79, 5200 Brugg

Ortsgruppe Basel

Bischoff Nico, *1928, Architekt, St. Albantal-Straße 15A, 4000 Basel
 Dürring Rolf, *1941, Architekt, Mittlere Straße 24, 4000 Basel
 Gomm Albert, *1927, Typograph, Briestenweg 10, 4000 Basel
 Rüegg Hans, *1929, Architekt, St. Albantal-Straße 15A, 4000 Basel

Ortsgruppe Bern

Suter Bernhard, *1933, Architekt, Thunstraße 95, 3000 Bern

Ortsgruppe Luzern

Allemann Bert, *1923, Architekt, Hauptstraße 35, 6280 Hochdorf
 Ammann Hanspeter, *1933, Architekt, Hans Waldmann-Straße 11, 6340 Baar
 Baumann Peter, *1938, Architekt, Luzernerstraße 150, 6014 Littau
 Egloff Anton, *1933, Bildhauer, Klosterstraße 11, 6000 Luzern
 Gmür Otto, *1932, Architekt, Sternenplatz 7, 6000 Luzern
 Ineichen Hannes, *1933, Architekt, Bellerviestraße 26, 6000 Luzern
 Losego Aldo, *1934, Architekt, Mühlenplatz 13, 6000 Luzern
 Marghitola Arnold, *1932, Schreinermeister, Bruchmattstraße 7, 6000 Luzern

Marghitola Primo, *1930, Innenarchitekt, Sternhalde 7, 6000 Luzern
 Rüssli Walter, *1932, Architekt, Reckenbühlstraße 4, 6000 Luzern
 Hofmann Godi, *1934, Illustrator und Fachlehrer, Seehofstraße 5, 6000 Luzern
 Saxer Ernst, *1937, Photograph, Dallenbach, 6043 Adligenswil

Ortsgruppe St. Gallen-Appenzell

Bandixen Edlef, *1927, Innenarchitekt, Blaurockstraße 257, 8260 Stein am Rhein
 Bauer Hermann, *1922, Dr., Redaktor, Laimatstraße 7, 9000 St. Gallen
 Defraoui-Rehsteiner Silvia, *1935, Keramikerin, Geßnerstraße 28, 9000 St. Gallen
 Meyer Bruno, *1911, Dr. rer. nat., Direktor der OLMA, Museumstraße 1, 9000 St. Gallen
 Peter Ruedi, *1924, Graphiker, 9410 Heiden
 Weisser Alfons, *1931, Architekt, Iddastrasse 39, 9008 St. Gallen

Ortsgruppe Zürich

Adler Florian, *1921, Architekt und Redaktor, Flygut, 8872 Weesen
 Burkhardt François, *1936, Architekt, Via Ceresio 7, 6963 Pregassona
 Gnant Robert, *1932, Photograph, Erlachstraße 22, 8003 Zürich
 Huber Verena, *1938, Innenarchitektin, Gemeindestrasse 17, 8032 Zürich
 Humm Ambrosius, *1924, Bühnenbildner, Rütschistraße 7, 8037 Zürich
 Lanners Edi, *1929, Architekt, Im Humrigen, 8704 Herrliberg
 Maurer Friedrich, *1919, Architekt-Photograph, Rennweg 19/21, 8001 Zürich
 Nafzger Hans-Ruedi, *1934, Graphiker, Tramstraße 69, 8707 Uetikon am See
 Roesch Urs, *1925, Innenarchitekt, 8253 Dießenhofen
 Stalder Romeo, *1936, Architekt, Sihlmatte 1, 8134 Adliswil
 Stern Christian, *1935, Gartenarchitekt und Landschaftsgestalter, Hirschgartenweg 22, 8057 Zürich

Die Firmenförderer des Schweizerischen Werkbundes

Folgende Unternehmen unterstützen die Bestrebungen des SWB durch ihr Interesse und ihren materiellen Beitrag. Das Verzeichnis enthält – nach Branchen geordnet – sämtliche Firmen, die sich bis zum Juli 1967 bei der Geschäftsstelle als Förderer angemeldet haben.

Armaturen / Küchenbau / Sanitärbedarf
 Walter Franke AG, 4663 Aarburg

Arwa, Armaturenfabrik Wallisellen AG, Neue Winterthurerstraße 120, 8304 Wallisellen

Elektro-Sanitär AG, Bahnhofstraße 4, 9000 St. Gallen

Goldenbohm & Co., Sanitäre Installations, Werkgasse 5, 8008 Zürich

Aktiengesellschaft Karrer, Weber & Cie., Armaturenfabrik – Metallgießerei – Warmpreßwerk, 5726 Unterkulm

Kera-Werke AG, Fabrik für sanitäre Spülwaren aus Porzellan, Postfach 30-4335, Laufenburg AG

Sabez Sanitär-Bedarf AG, Spezialisten für Küchenbau und Sanitärbedarf, Kreuzstraße 54, Postfach 8032, Zürich

Baustoffe

Durisol Villmergen AG, Badenerstraße 21, 8953 Dietikon

Eternit AG, Fabrikation von Asbestzement-Produkten, 8867 Niederurnen / 1530 Payerne

Isolag, AG für Decken und Isolierungen, Seestraße 355, 8038 Zürich

Jura-Cement-Fabriken Aarau, Zurlindeninsel 1, 5001 Aarau

Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Beratungsstelle für Holz als Baustoff und Werkstoff, Falkenstraße 26, 8008 Zürich

Bauunternehmungen

Ernst Göhner AG, Generalbauunternehmung, Hegibachstraße 47, 8032 Zürich

IGECO Lyssach AG für Industrielles Bauen, Eigerstraße 80, 3007 Bern

Beleuchtungskörper / Metallbau / Metallwaren

BAG Bronzewarenfabrik AG, Beleuchtungskörper aller Art; dekorative Heimleuchten, Stilleuchten und Leuchter, Fluoreszenz- und Industriebeleuchtung, Garten-, Straßen-, Sportplatz- und Stadionbeleuchtung; Zieh- und Stanzartikel, Metallarbeiten und Oberflächenbearbeitung, 5300 Turgi; 8023 Zürich, Konradstraße 58; 8023 Zürich, Pelikanstraße 5; 1000 Lausanne, 47, boulevard de Grancy

P. & W. Blattmann, Metall- und Aluminiumwarenfabrik, Zugerstraße 64, 8820 Wädenswil

Fluora GmbH, Spezialfabrik für Fluoreszenzleuchten, 9102 Herisau

Geilinger & Co., Eisenbau, Werkstraße 20, 8400 Winterthur

Hädrich & Co., Metallbau, Freilagerstraße 29, 8047 Zürich

Huwyl AG, Elokalwerke, Landquartstraße 1, 9320 Arbon

Metallbau Kehrer, Lettenweg 46, 4123 Allschwil

Keller-Metallbau, St. Jakob-Straße 11, 9000 St. Gallen

Metallbau AG, Anemonenstraße 40, 8047 Zürich

Regent Beleuchtungskörper, G. Levy & Cie., Dornacherstraße 390, 4000 Basel 18	Sibler AG, Geschirre, Gläser, Bestecke, Münsterhof 16, 8001 Zürich	Schilder Aluminium-Graphic AG, Schilderfabrik, 5634 Merenschwand AG
<i>Bürobedarf / Büroplanung</i> J. H. Waser + Söhne, Bürobedarf, Limmatquai 122, 8023 Zürich	<i>Heizung / Klimatechnik / Pumpen</i> Hälg + Co., Spezialfabrik für Heizung, Lüftung, Ölfeuerung, Lukasstraße 30, 9000 St. Gallen	<i>Schmirgel und Schleifmittel</i> SIA Schweizer Schmirgel- und Schleifindustrie AG, Schleipapiere, Schleiftücher, Zeughausstraße, 8500 Frauenfeld
Ernst Witzig AG, Planen und Gestalten von Büroräumen, Hochhaus Zur Palme, Bleicherweg 33, 8002 Zürich	Hoval Herzog AG, Hoval-Kessel für Heizung und Warmwasser, Hoval-Steuерungen, Biral-Umwälzpumpen, General Wille-Straße 202, 8706 Feldmeilen; Büros in Basel, Bern, Lausanne, Lugano	<i>Schriftguß</i> Neue Didot Schriftgießerei AG, Hofackerstraße 4/6, 4132 Muttenz BL
<i>Chemische Industrie</i> J. R. Geigy AG, Schwarzwaldallee 215, 4000 Basel	Gebrüder Mantel, Ofenfabrikation, 8353 Elgg	<i>Schuhe</i> Bally Schuhfabriken AG, 5012 Schönenwerd
<i>Clichés</i> E. Kreienbühl + Co. AG, Clichés, Rhynauerstraße 15, 6000 Luzern	K. Rütschi AG, Pumpenbau, 5200 Brugg	<i>Stören</i> Storenfabrik Emil Schenker AG, 5012 Schönenwerd
Neue Chemigraphie AG, Badenerstraße 812, 8048 Zürich	<i>Kunstgewerbeschulen</i> Kantonale Kunstgewerbeschule Luzern, Rölligasse 12, 6000 Luzern	
Walter Nievergelt, Cliché-Anstalt AG, Zentralstraße 12, 8003 Zürich	<i>Messen</i> OLMA, Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft, Museumstraße 1, 9000 St. Gallen	
A. Wetter & Co., Clichéanstalt, Hotzenstrasse 17/23, 8006 Zürich	<i>Möbel</i> Altorfer AG, Möbel in Holz und Metall, 8636 Wald ZH	
<i>Druckereien / Verlage</i> ABC Druckerei + Verlags-AG, Stauffacherquai 40, 8004 Zürich	Dietiker + Co. AG, Stuhl- und Tischfabrik, 8260 Stein am Rhein	
Barfüßer-Druckerei, Barfüßergasse 3, Postfach 4001 Basel	Möbel Dörig AG, St. Leonhard-Straße 31, 9001 St. Gallen	
Benteli AG, Buchdruck, Offsetdruck, Verlag, 3018 Bern	Embru-Werke, Schulmöbel, Stahlrohrmöbel, Betten, Matratzen, Rapperswilerstraße, 8630 Rüti ZH	
Bodmer Offsetdruck, Turbinenstraße 30, 8005 Zürich	Genossenschaft Hobel, Möbelschreinerei, Neumarkt 8, 8001 Zürich	
City-Druck AG, St. Peter-Straße 10, 8023 Zürich	AG Möbelfabrik Horgen-Glarus, 8750 Glarus	
Buchdruckerei Maihof, Buchdruck, Offsetdruck, Rotationsdruck, Maihofstraße 76, 6002 Luzern	Herman Miller AG, Aeschenvorstadt 6, 4000 Basel	
Merkur AG, Buchdruck, Offset, Bahnhofstraße 37, 4900 Langenthal	Möbel-Genossenschaft Basel, Biel, Zürich, Güterstraße 133, 4000 Basel	
Arthur Niggli AG, Verlag, Böhl, 9052 Niederteufen	Strässle Söhne + Co., Polstermöbel-fabrik, 9533 Kirchberg SG	
Sauerländer AG, Druckerei, Binderei, Verlag, Laurenzenvorstadt 89, 5001 Aarau	Werkgenossenschaft Wohnhilfe, Oberdorfstraße 32, 8001 Zürich	
Anton Schöb, Buchdruckerei, Birchstraße 106, 8030 Zürich	<i>Nähmaschinen</i> Fritz Gegau AG, Bernina-Nähmaschinen, Seestraße, 8266 Steckborn	
Buchdruckerei R. Weber AG – Buchbinderei und Verlag, 9410 Heiden AR	<i>Photographie</i> Photostudio 13, Hch. Schellenberg, Hafnerstraße 24, 8021 Zürich	
Druckerei Winterthur AG, Industriestraße 8, 8401 Winterthur	<i>Organisationen</i> VSM Verein Schweizerischer Maschinen-Industrieller / Société Suisse des Constructeurs de Machines, Kirchenweg 4, Postfach 8032 Zürich	
Zollikofer & Co. AG, Buchdruckerei, Gutenbergstraße 13, 9000 St. Gallen	<i>Publizität</i> Allgemeine Plakatgesellschaft, Splügenstraße 11, 8002 Zürich	
<i>Elektroapparate / Elektrotechnische Artikel</i> Adolf Feller AG, Fabrik elektrischer Apparate, Stotzweid, 8810 Horgen	Orell Füssli-Annونcen AG, Zeughausgasse 14, 3000 Bern	
Therma AG, 8762 Schwanden GL		
Bruno Winterhalter AG, Elektrotechnische Artikel en gros, Werkstraße 5, 9000 St. Gallen		
<i>Geschirr / Glas / Besteck</i> Porzellanfabrik Langenthal AG, 4900 Langenthal		